

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

1.8.1787 (Nr. 92)



Mit Hochfürstlich • Marckgräfllich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Vergleichung der ehemaligen mit den gegenwärtigen Niederländischen Unruhen.

Joseph hat, wie er selbst in seiner Erklärung vom 3ten d. sagt, bey seinen jüngsten Anordnungen „den Vortheil seiner Untertanen, ohne Angriff der Rechte der Nation“ zum Zweck; Philipp (in Spanien der Zweyte, in Burgund und Brabant der Dritte) folgte bey keinen Veränderungen nur jenem Hang zum Despotismus, welcher seine Geschichte so schauernd auszeichnet und sein Endzweck war daher, aus Bürgern Sklaven zu machen. Die Nation, so ruhig unter Philips Vater Karl wie unter Marie Theresie, gerieth nach beyder Tod in Unruhen und glaubte, ihr unabhängiger Staat wolle in einen Anhang fremder Provinzen, ihr freyer Gehorsam gegen Befehle in Schwachen unter Königsgebot verwandelt werden. Philipp reizte die Gefälligkeit, weil er aus ihren Einkünften neue Stiftungen machte und ihr einen Primas vorsezte; von Joseph aber fand sie sich dadurch beleidigt, daß er ebenfalls ihre Einkünfte schmälerte, den Nuntius relegirte und die Hierarchie ebenfalls änderte. Dort wie hier stimmte sie also in die übrige Klagen der Nation ein. Der Adel ist jetzt wie damals unwillig, daß er, selbst zu regieren gewohnt, sich von Fremden beherrschen lassen soll. Das damals größtentheils reformirt gekümmte Volk wurde unter Philipp aufgebracht, weil es die Inquisition und die neue Bischöfliche Anstalten wider die Freyheit verabscheute; es stürmte die Kirchen, um deren Auszierungen zu vernichten. Jetzt haßt das Volk eben so sehr den projectirten obersten Gerichtshof und die vorgehabte Intendanten; eifrig für Rom's Lehre und Hierarchie verwirft es die Errichtung eines General-

Seminariums und erzwang die Wiederherstellung der aus den Kirchen genommenen Zierrathen.

Wien, vom 13 July.

Wie man forthin versichert, soll der Kaiserl. Truppenmarsch mehr die unbändigen Holländer betreffen, als die noch Treugesinnten, nur auf ihre alte Gewohnheiten versetzte Niederländer angehen und man glaubt für gewiß, daß Oesterreich, Preussen und England dem fernern Uebermuth der Batavier Grenzen setzen und Frankreich nur daran arbeitet, um die streitigen Partheien auf die beste und geschwindeste Art zu vereinigen. Der Prinz Statthalter wird auf alle Fälle dabey gewinnen und vielleicht noch mehr Privilegien erhalten, als ihm 1747 eingeräumt worden. Unterdessen wird der Truppenmarsch schwer Geld kosten und man hat schon berechnet, daß nur eine einzige Kanone mehr denn 1500 fl. Spesen an Ort und Stelle zu bringen verursachen wird. Unser Erzherzoginn Christina wird in künftiger Woche hier erwartet und man sagt, Se. Majestät hätten Ihrer Königl. Hoheit ein besonderes Gouvernement bestimmt, das nicht mit so vielen Unannehmlichkeiten verknüpft wäre, als gegenwärtiges.

Berlin, vom 14 Juny.

Es heißt, daß Herr General Du Roulin in Königl. Preussische Dienste treten und das Ingenieurkorps und das Korps de Genie unter seine Befehle bekommen werde. Du Roulin ist nach dem Urtheil der Kenner, einer der größten Ingenieur in Europa. Schon Friedrich der II. wollte ihn in seine Dienste nehmen. Von Character ist dieser General der rechtschaffenste und billigst denkende Mann und sein Bekenntnis zur Statthaltrischen Sache ist eines der vorzüglichsten Zeugnisse für die Gerechtigkeit derselben.

Aus Holland, vom 18 July.

Zu Nimwegen ist eine kleine Schrift erschienen, Lettre d'un observateur impartial sur les troubles actuels de la Hollande, welche die Veranlassung unster Unruhen sehr gut auseinander setzt. Von dem Statthalter entwirft sie folgendes Bild: Er erbt vom Vater seine Größe der Seele, seine Freymüthigkeit und Wahrheitsliebe. Unter den Augen einer zärtlichen Mutter erzogen, nahm er ihre Empfindsamkeit, ihre Sanftmuth und Leutseligkeit an. Die Natur verlieh ihm eine richtige Beurtheilungskraft, ein glückliches Gedächtniß (ein Gedicht von 200 Versen, das er einmal vorlesen hört, sagt er auswendig her, er kennt die Namen jedes auch des kleinften Dörfgens der Republic und aller Zivilbedienten) und hat einen thätigen Geist. Er hat viele, Kenntnisse. In der Eintheilung seines Tags hat er sich den verstorbenen König von Preussen zum Muster genommen. Er steht das ganze Jahr früh um 4 Uhr auf und die ganze Zeit, die er dem Schlaf vergönnt, reicht nicht zu, dieses Bedürfniß der Natur zu befriedigen. Er gilt für einen guten Soldaten: er liebt die Truppen und wird von ihnen geliebt. In dem letzten Zwist der Republic mit dem Kaiser hatte er Gelegenheit, seine Talente als Befehlshaber einer Armee zu zeigen. Die Position, die die Holländische Truppen genommen hatten und die alle Kenner bewunderten, war sein Werk.

Wien, vom 19 July.

Das Ultimatum der Niederländer, soll sehr unvortheilhaft ausgefallen seyn. Heute geht die Rede unser Hof werde die nach den Niederlanden bestimmten 60,000 Mann noch mit 20,000 Mann Kölnischer, Würtembergischer und Hessen-Casselscher Subsidiär-Truppen vermehren. Das ganze Korps wird sich in Lüttig und Köln concentriren. Heute geht ein großer Theil des kaiserl. Feldgepäcks dahin ab. Se. Maj. werden binnen 14 Tagen folgen und ein abgesonderetes Hofkriegsraths-Kollegium mit sich führen.

Der Monarch will alle seine verbesserte Einrichtungen durchaus durchsetzen und die Stände sollen auf den Fuß der Oesterreichischen gebracht werden und wie mehr über die Frage: ob? sondern bloß über die Frage: wie? etwas zu sagen haben. Am Sonnabend erhielt man zwar befre Nachrichten aus Brüssel. Es war dort alles still und verschiedene Personen, die sich seither durch ihr anführerisches Benehmen ausgezeichnet hatten, klingen an gegen die Regierung sanftere Gesinnungen anzunehmen. Allein der Eilbot, der so sehnlich erwartet wird, ist noch nicht zurück, folglich läßt sich hierüber noch immer nichts bestimmtes sagen. Inzwischen werden die

Rüstungen zur bevorstehenden großen Exekution aufs nachdrücklichste fortgesetzt; in dem großen Pulvermagazin auf der Türkenchanze werden eine Menge Wagen mit Kartuschen und Kugeln beladen; die Beurlaubten treffen schaaarenweis bey ihren Regimentern ein und die in den Provinzialstädten von ganz Oesterreich vertheilt gewesenen Abtheilungen haben sich schon dieser Tagen in ihre Staatsquartiere zusammengezogen. Den 21sten muß alles zum Marsch fertig seyn und die aus Innerösterreich ausmarschirenden Regimenter werden durch lauter Kroatische ersetzt. Daß man übrigens bei diesen Umständen auf die Aufwärmung des schon längst aufgegebenen Gränzberichtigungsgeschäfts mit der Ottomannischen Pforte denke, wie einige Zeitungen erwähnen, ist völlig ungegründet.

Brüssel, vom 19 July.

Heute um 9 Uhr versammelten sich alle Volontairs, sowohl Dragoner als Fußvolk; erstere in Reihen zu 4 Mann hoch mit Trompeten und Pauken, das Fußvolk aber in Reihen zu 8 Mann hoch mit türkischer und anderer Musl. Sie zogen durch die Stadt auf den großen Platz des Stadthauses, wo sie die Stände von hier und die auswärtigen empfiengen. Nach vollendeter Rathsversammlung kamen alle Herren Stände auf den Platz und giengen durch die ganze Fronte mit herablassender Höflichkeit und von allen Seiten her tönte es: es leben die Brabanter! Abends um 6 Uhr war wieder eine Zusammenkunft der Stände, in welcher sie beschloßen, Deputirte nach Wien zu schicken. Von hier wurden dazu ernannt der Graf de Valein, als Deputirter des Adels, der Abt von Grimberg, als Deputirter der Geistlichkeit, Herr de Nieupart, Rathsvorwandter der Stadt und Bevollmächtigter des Volks. Frankreich läßt an der Gränze von Brabant seine Truppen in Bewegung setzen; hier rüftet sich alles bis auf die Geistlichkeit, die in ihren Klöstern ganz offen Manöuvres macht und die Bauern kommen zu Hunderten, denen Ständen ihre Dienste fürs Vaterland anzubieten; das Land ist volkreich und vermöglich. Die Antwerpen allein bieten Millionen an. Bey diesen Anstalten liegt alles Gewerbe und der Handel darnieder und schon dies ist Noth für viele Familien. Von den Dragonern sind schon über 600 und vom Fußvolk über 3000 Mann gekleidet und bewaffnet. Noch immer herrscht hier in den benachbarten Städten Ordnung. Die Zeit wirds lehren, was aus Brabant wird, wenn der gereizte Kayser nicht nachsichtsvoll seyn sollte.

Aus dem Brandenburgischen, vom 21 Jul. Daß der Krieg wider die Staaten von Holland von des Königs Majestät beschloßen und erklärt worden sey, daran ist gar kein Zweifel mehr. Alle Zu-

rüstungen, die in Berlin und in den Provinzen nach Holland zu geschehen, bestätigen es. Alles ist auch in Berlin in Bewegung und Beschäftigung. Das Ober-Kriegscollegium arbeitet Tag und Nacht und hat sich zu verschiedenenmalen mit dem General-Directorio zusammen gethan. Die Ordres an die Beurlaubten von der Artillerie sind bereits abgegangen und diese müssen den 1ten August bey ihren Regimentern seyn. Das von Lotumische Dragonerregiment in Schwedt, das erste Bataillon Bellingher ist Goltzschers Husaren und das erste Bataillon Ebenischer Husaren haben Ordres, sich marschfertig zu halten und den 1ten August aufzubrechen. Die beiden Curasirerregimenter in Salzwedel und Aschersleben, das Infanterie-Regiment von Knobelsdorf in Stendal und 2 Grenadier-Batallions in Halle haben gleichfalls Befehl, auf die letzte Ordre aufzubrechen. Hierzu kommen noch die Westphälischen Regimenter, 1 in Minden, in Bielefeld, 1 in Hamm, 3 in Wesel und die beyden Freybataillions in Ostfriesland und Geldern. In der Mitte des August ist die ganze Armee in Bewegung. Man spricht auch von Hülfsstruppen von Sachsen, Hannover und Cassel. Wer diese Armee ein Chef commandiren wird, ist noch nicht ganz sicher bekannt. Die Stellmacher und Schmidt arbeiten mit Eifer an Proviant, Munition, und andern Wagen. In dem Zeughaus zu Berlin wird Tag und Nacht an Patronen gearbeitet und morgen geht der geheime Rath von Fleisch nach Westphalen ab, um die nöthigen Magazine anzuordnen. Nächstens wird ein großer Transport Geld zur Verpflegung der Regimenter dorthin abgehen. Gestern soll eine Cabinetsordre an das Generalfinanz- und Kriegsdirektorium ergangen seyn, nach welcher noch 7 Regimenter sich marschfertig halten sollen. Man will in Berlin wissen, daß sich die holländischen Patrioten auch in den österreichischen Niederlanden einen Anhang machen und mit demselben eine Union errichten wollen.

London, vom 21 July.

Die in Holland obwaltenden Irrungen dürften alle unsre schöne Aussichten in die Zukunft wegen des Handlungsvertrags zwischen England und Frankreich vereiteln und es hat das Ansehen, daß beide seit ihrer Entstehung immer auf einander eifersüchtigen Reiche nie zu einem dauerhaften Einverständnis gelangen werden. Gestern, um 9 Uhr Abends, kam ein Eilbot von Paris mit wichtigen Briefschaften allhier an, welche auf der Stelle nach Windsor zum König gefertigt wurden, von da noch am nämlichen Tag Verhaltungen an den Staatssecretair zurückkamen. Die Rede geht, zwischen unserm und dem Königl. Preussischen Hof sey ein Troz- und Schutzbündnis geschlossen worden, welches schon vorgestern das große

Siegel erhalten hätte. Dieser Vertrag soll durch einen eignen Eilboten unmittelbar nach Berlin gefertigt worden seyn und zwar mit solcher Eile, daß gesagter Eilbot den Auftrag hatte, mit einem Kutter oder Legend einem andern Fahrzeug überzufahren, falls kein Packetboot zu Harwich bereit läge.

Paris, vom 22 July.

Man lebt hier noch immer in der Hoffnung, daß es unserm Ministerium gelingen werde, die Union bey in Holland gültig beizulegen. Dadurch würde also der Englischen Politik, welche die in den vereinigten Niederlanden herrschende Verwirrung zum Vortheil ihrer Handlung trefflich zu benutzen weiß, ein gewaltiger Streich durch die Rechnungen gemacht. Indessen haben die zu der kleinen Observationsarmee bestimmten 8 französische Regimenter, welche der Provinz Holland im Nothfall zu Hilfe kommen sollen, sich bereits in Marsch gesetzt, so, daß sie ehestens auf ihrem Kontonirungsplatz eintreffen werden. Auch sind unterm 1ten dieses neue Befehle nach Brüssel gefertigt worden, um die schon vorher verordnete Ausrüstung einer 12 Kriegsschiffe starken Flotte möglichst zu beschleunigen. Da England noch immer fortfährt, seine Rüstungen im Hafen zu Portsmouth aufs ärmste zu betreiben, so hält unsre Regierung nicht für dienlich, mit der ihrigen zurückzubleiben, wenn auch allenthalben die Feindseligkeiten wegen Holland sobald noch nicht ausbrechen sollten. Das zu Land drohende Ungewitter scheint weit fürchterlicher, wenn es an dem ist, daß der König von Preussen eine Armee von 40 Bataillions bei Wesel zusammen zieht. Auch soll der Kaiser wirklich um den Durchzug für eine Armee nach Flandern angeführt haben. Es folgt also von selbst, daß wir in aller Eile unsre Gränzen besetzen müssen. Von Seiten Hannovers glaubt man ebenfalls einige Bewegungen zu bemerken, woraus man die Möglichkeit einer Verbindung mit Preussen wittern will.

Auszug eines Schreibens aus Brüssel,
vom 24 July.

Seitdem die Provinzen sich entschlossen, ihre Deputirten nach Wien zu schicken, ist ein großer Theil der Furcht für Krieg verschwunden. Die Deputirten wollen alle am 1ten August in Regensburg zusammen kommen und von da ihre Reise nach Wien fortsetzen, wo sie den 12ten oder 13ten August anzukommen gedenken, so daß Ihre Königl. Hoheiten Zeit genug haben, vor Ankunft dieser Deputirten den Kaiser hinlänglich zu unterrichten. Die von Brabant sind der Abbt von Grimberg, der Graf von Simming, der Scheffen Bieusarts und ein Secretair, welche den 27ten dieses Monats von hier abreisen werden. Die von Flandern sind der Cantor de Grave von St.

Haefß, der Burggraf de Vilain XIV. der Graf de la Faille d'Assenede und der Rathspensionair Rohart. Die andre sind noch nicht bekannt, ausgenommen der Oberbailier de Ham von Mons, welcher ein feiner Kopf seyn soll. Sie wollen von ihren Forderungen, wie es heißt, nichts nachlassen.

Erlang, vom 25 July.

Die Niederländischen Stände sollen mittelst eines schriftlichen Ansuchens den König von Frankreich um Unterstützung gebethen, der König aber ihr Schreiben an den Kaiser in Original geschickt haben. Der letztere von Brüssel nach Wien abgeschickte Erlaß, heißt es, sey von dem vor dem statthalterischen Vallaß zusammen gerotteten Volk angehalten und ihm keine Depeſchen erbrochen und erst nach deren Durchlesung wieder zugesellt worden.

Erlangen, vom 27 July.

Die zum Marsch nach den Niederlanden beorderten Regimenter, sagen Wiener Briefe, sind zum Theil schon gemustert worden und nur die Regulirung des Proviantwesens, besonders durch das Reich, ist Ursache, daß nicht schon mehrere, als die Regimenter Thurn, Bender und Reugebauer und der erste Artillerieregiment, wozu 2 Kompagnien vom ersten Artillerieregiment von Prag stießen, auf dem Marsch wirklich begriffen sind. Man hat zwar Ursache zu glauben, daß die niederländischen Stände gelindere Saiten aufziehen werden, aber vielleicht wäre es zu spät, wenn die Truppen schon auf dem Weg begriffen sind. Und wenn auch noch eine gütliche Ausöhnung statt finden sollte; so dürfte doch die Fährung in den vereinigten Niederlanden, welche ein allgemeines Zurücken in Frankreich, England, Schweden, Rußland und Preussen verursacht, es nöthig machen, daß die K. K. Regimenter ihren Marsch fortsetzen. Zum Befolg des Kaisers auf der Reise nach Bonn sind 4 ungarische und eben so viel galizische Nobilgardisten für die Einbothendienste nebst zweien Rittmeistern bestimmt. Es sollen bereits 24 Pack- und Reispferde vorausgegangen seyn. Am 21sten hat der Monarch verschiedene zu dem marschfertigen Korps gehörige Generals zu sich rufen lassen. In allen Militärdepartementen herrscht die äufferste Thätigkeit. Tag und Nacht werden aus den grossen Militärverpflegungsmagazinen Schiffe auf der Donau befrachtet.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Aremberg zieht seine Gelder aus dem Oesterreichischen nach England. Auch reifen bereits mehrere Reiche aus Brabant und Flandern nach England und (welches am meisten zu bedauern) immer solche, die Fabriken haben und einen Theil

der Einwohner der Oesterreichischen Niederlande nähren. Es ist dahier glaublich, was Fürst Kauniz (nach einem Gerücht) dem Kaiser in Hinsicht auf bevorstehende Auswanderungen, gesagt haben soll, daß wenn auch alles auf Beste gienge und die Niederländer sich unter die Befehle Sr. Majestät fügten, doch ein jährlicher Verlust von Millionen für den Kaiser entstehen würde. Immer klärt sich mehr auf, daß in den K. Niederlanden die Göttinn Cuculla ihr Del in die Flamme gegossen. Schwerlich sind größere Berirrungen des Menschenverstands möglich, wenn man die Klagen der Niederländer mit den reinsten Absichten des aufgeklärtesten und wohlthätigsten Monarchen abwägt! Werdet ihr es glauben! Enkel dieser Nation, wenn ihr einst in euern Jahrbüchern lesen werdet: den Stof zu diesen Klagen gab die reinste Philosophie und Menschensliebe eines Monarchen, der das eiserne Joch des republikanischen und religiösen Fanatismus der Belgier zerschmettern wollte!!

Zwey grosse deutsche Mächte sollen sich allirt haben. Ein seit vielen Jahren von der ganzen Nation geseufzte Wunsch.

Die Landstände von Brabant schicken 42 Deputirte, sowohl geistlich als weltlichen Standes nach Wien. Sie kommen alle zu Regensburg zusammen, wo sie zu Schiffe auf der Donau nach Wien abgehen, um daselbst in einem grossen Gefolg einzuziehen.

Man sagt nunmehr für gewiß, daß des Staatsministers von Bergennes System gewesen, die Mächte Europas in ihren eignen Staaten zu beschäftigen und hierdurch ihre Aufmerksamkeit von ausländischen Angelegenheiten abzuziehen, welches für Frankreich von den wohlthätigsten Folgen sey. Es ist heilsam für uns, sagt dies französische Schreiben, daß die Holländer Handel und Commerz, die ergiebigste Quelle ihrer Nationalglückseligkeit, hintanzusetzen und dem Schatten einer chimärischen Freiheit mit eben dem Dränge nachzogen, der unsre Volkstücker von einer Freude zur andern treibt. Es ist gut für uns, daß die schwärmerischen Niederländer sich Neuerungen entgegen setzen, deren Weh sie nicht kennen, denn hierdurch stoßen uns Vortheile zu, die sie größtentheils allein genießen würden, wären sie aufgeklärt genug, die väterlichen Absichten ihres Beherrschers zu schätzen. Mit gleichem Vergnügen sehen wir den Händeln im Bisthum Glöttich zu ic. Ereignisse dieser Art müssen uns natürlich willkommen seyn. Sie versichern uns des Uebergewichts, vermehren unsern Einfluß und befördern unsere Absichten, ohne daß wir nöthig haben uns deswegen in Kosten zu setzen.